

## Input des Gottesdienstes vom 3. Oktober 2021 in Rohrbach (KUW-Lager-Gottesdienst)

Text: Matthäus 19, 16-26

Liebe Gemeinde

Die Geschichte, welche die Konfirmanden-Gruppe in ihrer Präsentation dargestellt hat, ist frei erfunden. Ich habe eine Begegnung aus dem Matthäusevangelium in die heutige Zeit übertragen und mir Gedanken darüber gemacht, was im Leben eines jungen Menschen passiert sein könnte, dass er mit der Frage zu Jesus kommt: «Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?» Wer auf Gott vertrauen kann, der fragt nicht so. Wer Gott, den Ewigen, kennt, der hat jeden Tag Kontakt mit dem ewigen Leben. Wer zu Gott gehört, geht ihm durch den Tod nicht mehr verloren.

Aber das scheint bei dem jungen Mann aus unserer Geschichte nicht angekommen zu sein. Und so fragt Jesus ihn nach seiner Gottesbeziehung, und das beisst zu seiner Zeit: Er fragt ihn nach dem 10 Geboten, die schon damals in der Bibel stehen und die zu jener Zeit alle kennen. Sie sind dem Volk Israel gegeben worden, um mit Gott in Beziehung zu bleiben: Keine anderen Götter neben Gott, Gottes Namen nicht missbrauchen, den Ruhetag halten, Vater und Mutter ehren, niemandem etwas wegnehmen, was einem nicht gehört etc. Das *Ziel* dieser Gebote war stets, dass Menschen mit Gott in Kontakt kommen. Wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben.

Aber eben: Man kann die Gebote auch einfach als moralische Regeln missverstehen und dann versteht man ihren wahren Sinn nicht. Wer nicht merkt, dass Gott uns durch diese Regeln zu sich einlädt, der wird sie befolgen, weil es Regeln sind, d.h. er kann sie eines Tages auch über Bord werfen.

«*Was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?*» fragt der junge Mann, und Jesus spitzt extra für ihn und für seine Situation die zehn Gebote der Bibel auf ein «elftes Gebot» zu: «*Verkaufe alles, was du besitzt und gib das Geld den Armen, so wirst du bei Gott einen unverlierbaren Schatz haben. Und dann komm und folge mir!*»

Das elfte Gebot ist also nichts Neues. Es ergibt sich aus den anderen zehn und bringt lediglich auf den Punkt, was eigentlich deren Absicht wäre – und darum wollen wir es uns hier noch ein wenig genauer ansehen:

1) «*Verkaufe alles, was du hast ...*» Loslassen

Wer zu Gott gehören will, muss ihm vertrauen. Das geht nicht, ohne dass wir Sicherheiten loslassen. Vertrauen oder Kontrolle – das haben wir euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, schon im Vorfeld des Lagers zur Alternative. Weil eben nicht beides gleichzeitig geht. Gott werden wir nie kontrollieren können. Darum ist der Glaube an ihn immer ein Weg des Vertrauens. Wer vertrauen will, muss Sicherheiten loslassen. Jesus verlangt nicht pauschal, dass

wir alles, was wir haben, den Armen geben sollen. Das war beim reichen jungen Mann der konkrete Vorschlag, falsche Sicherheiten loszulassen. Aber ohne Loslassen von Kontrolle gibt es keinen Glauben. Und ohne Vertrauen kommen wir nicht zu Gott.

2) *«Unverlierbarer Besitz bei Gott ...»* Schenken und einen Schatz anlegen  
Wir sind von Natur aus so gespurt, dass wir haben wollen. Wir fühlen uns besser, wenn wir nehmen können. Das Problem ist nur: Je mehr einer hat, desto mehr will er in der Regel auch. Sammeln und anhäufen aber hat noch niemanden im Tiefsten glücklich gemacht. Im Rap *«Legenden sterben nie»* sagt der Sänger gegen Schluss: *«Derjenige ist reich, der viel hat, reicher ist, wer wenig braucht und am reichsten ist derjenige, der viel geben kann.»* Jesus hat immer wieder darauf hingewiesen, dass Geben glücklicher macht als Nehmen. Weil Dinge, die wir hier verschenken, die sich nicht rechnen, die hier nicht aufgehen uns auf eine geheimnisvolle Art innerlich reich machen können: ein Schatz im Himmel. Wo unser Schatz ist, ist unser Herz, sagt er. Wenn wir einen Schatz bei Gott anlegen, dann wird das ewige Leben für uns fassbar, spürbar, wahr.

3) *«Komm und folge mir ...»* Nachfolgen

Jesus hat Menschen gerufen, ihm nachzufolgen, und das tut er bis heute. Wer seine Stimme vernimmt, kann in der Regel nicht genau sagen, wie das vor sich gegangen ist. Es ist einfach ein *«Moment der Klarheit»* wie Jules es in der letzten Szene des Films *«Pulp Fiction»* sagt. Und dann die Frage: Lasse ich mich darauf ein? Manchmal tun wir nicht, was wir eigentlich wüssten und müssten. Dann geht es uns wie dem reichen jungen Mann aus unserer Geschichte: Wir gehen traurig weg. Manche sind dann so enttäuscht darüber, den Mut zum Gottvertrauen nicht aufzubringen, dass sie überhaupt nichts mehr von Gott wissen wollen. Das habt ihr, liebe Konfguppe, so dargestellt am Ende der Geschichte, das ich euch zur eigenen Gestaltung offen gelassen habe. Entweder ganz der gar nicht. Aber glücklich wird der junge Mann dadurch vermutlich nicht. Denn er hat Gott nicht gefunden, nur Regeln aufgegeben. Und sein Wunsch nach ewigem Leben hat sich nicht erfüllt.

*«Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in Gottes neue Welt»* kommentiert Jesus die Begegnung. Und wir müssen ihm wohl recht geben. Wir können schlecht loslassen. Wir können schlecht schenken. Wir können uns schlecht von Jesus führen lassen. Aber Gott gibt uns nicht auf. Für ihn ist nichts unmöglich. Wenn er nicht seit 2000 Jahren durch Jesus das Vertrauen von Millionen und Milliarden Menschen hier auf Erden gewonnen hätte (und gewinnen würde), würde ich hier vorne heute gar nicht darüber predigen. Die Einladung aber gilt für alle, die sie heute vernehmen: Vertrau auf Gott. Beginn in deinem Leben, einen himmlischen Schatz anzulegen. Folge Jesus nach. Amen.

*Pfr. Alex Kurz, Rohrbach*